

2031
Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 161.

Sonnabend, den 8. December.

1832

Sollen sich unsere Abgeordneten den Ansichten Lindenau's anschließen?

In Nr. 139 dieses Blattes waren in einem Aufsatz „An die Wähler von Leipzig“ überschrieben, die Worte enthalten: „Endlich ein dritter Punct, welcher bei der Wahl der Leipziger Abgeordneten wohl in das Auge zu fassen seyn möchte, ist eine aufrichtige Anhänglichkeit an den Mann, welcher, seit zwei Jahren an der Spitze der Regierung, sich als der treueste Vollstrecker der reinen Absichten unserer geliebten Fürsten bewährt hat.

Diese Anhänglichkeit darf nicht so weit gehen, daß sie jemals den Abgeordneten hindern dürfte, die Vorschläge der Regierung unbefangen zu prüfen und nach Ueberzeugung abzustimmen.“ —

Diese Worte waren von einem D. Freudenreich mißverstanden, oder vielmehr, da die hinzugefügte Beschränkung ein Mißverständnis nicht wohl zuläßt, geßiffentlich verdreht worden, dem Einsender des erwähnten Aufsatzes eine „Vergötterung“ Lindenau's vorgeworfen und derselbe deshalb in Nr. 94 des „Vaterlandes“ geschmäht worden.

Es ist unsere Absicht nicht, uns in fremde Streitigkeiten zu mischen, auch hat der Verfasser jenes „väterländischen“ Aufsatzes in Nr. 96 jenes Blattes bereits seine Abfertigung gefunden.

Es hat uns nur jener Streit die Veranlassung geboten, die Leser unseres Blattes mit den Ansichten des Staatsmannes, welcher jetzt an der Spitze unserer Regierung steht und auf welchen die hoffenden Blicke aller Sachsen, welchen das Fortschreiten auf der betretenen Bahn des constitutionellen Lebens am Herzen liegt, gerichtet sind, näher bekannt zu machen, um sie auf diese Weise in den Stand zu setzen selbst zu beurtheilen, in wie fern ein Anschließen an diese Ansichten zum Heil unseres Vaterlandes gereichen könne oder nicht.

Wir theilen zu diesem Zwecke die eigenen Worte mit, mit welchen unser Lindenau als Landschaftspräsident die Verhandlungen des Altenburger Landtages eröffnete:

„Bereits öfterer genoss ich des Glücks, bei den hiesigen landschaftlichen Versammlungen mitwirken zu können, allein mit einer eigenthümlichen, mit einer erhöhten Theilnahme geschieht dieß heute, wo wir als die frei erwählten Vertreter des Volks hier erscheinen, wo das Vertrauen unserer Mitbürger uns zur Berathung über des Landes Wohl berief. Ich wünsche dem Lande, ich wünsche uns Allen Glück, diese neue Gestaltung unserer Staatsverwaltung erlebt, und damit die Zuversicht einer wohlthätigen Zukunft begründet zu sehen, da nach meiner Ueberzeugung Erblichkeit des Landesherrn und monarchische Rechte, beschränkt durch eine ständische Verfassung, die einzige Grundlage ist, auf der unsere deuts